Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne " 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 110. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Mittwoch, 19. September **1894.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro 4. Quartal 1894 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt", jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Tagesnachrichten.

Berlin, 17. Sept. Der Kaiser ging heute früh um 2 Uhr auf der „Hohenzollern" von Hela aus in See und traf um 7½ Uhr Vormittags vor Rositten ein. — Anläßlich seiner Anwesenheit zu den Manövern in Ostpreußen hat der Kaiser dem Fort VII der Königsberger Forts den Namen „Fort Herzog von Holstein" beigelegt und hiervon dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein durch nachstehendes Handschreiben Mittheilung gemacht: „Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Vetter und Schwager! Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung, Eure Hoheit benachrichtigen zu können, daß Ich dem Fort VII. zu Königsberg den Namen „Fort Herzog von Holstein" gegeben habe. Ich habe damit erneut die hohen Verdienste ehren wollen, welche die Fürsten und Prinzen Eurer Hoheit Hauses, von den Zeiten Meines erhabenen Ahnherrn des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm an, sich um das Vaterland und Meine Armee erworben haben. Ich verbleibe mit besonderem Wohlwollen und aufrichtiger Zuneigung Eurer Hoheit freundwilliger Vetter und Schwager Wilhelm R. Königsberg, den 5. September 1894." — Die Antisemiten wollen sich angeblich vertragen. Sogar Herr Ahlwardt soll in den schönen Bund aufgenommen werden. Einzelne Spielarten dieser Gattung wollen indessen nicht auf ihre Eigenart verzichten. Die deutsch-liberalen Antisemiten, zu denen der Reichstags-Abgeordnete Dr. Förster gehört, haben eine Kommission zur Ausarbeitung eines besonderen Programms gewählt und ihr folgende Richtschnur auf den Weg gegeben: „Großdeutsche Politik, Zusammenschluß aller deutschen und ehemals deutschen Länder zu einem Groß-Deutschland mit Wahl-Kaiserthum aus den deutschen Bundesfürsten (Volkswahl). Zusammensetzung der Volksvertretung aus Vertretern der einzelnen Stände. Heranziehung der Einkommen der Fürsten zu der Staats- und Kommunalsteuer, Beseitigung aller Standes-, Adels- und Ordensvorrechte, Ausmerzung des alten Testamentes aus Kirche und Schule und Ersatz durch den Glauben unserer Väter, überhaupt gründliche Reform des Juden-Christenthums, Verbot der Judentaufe und Namensänderung der Juden unter rückwirkender Kraft, Verbot der Ehe zwischen Juden und Deutschen und des Haltens deutscher Dienstboten und Arbeiterinnen, Wiederaufnahme der Ritual-Mordprozesse unter Behandlung der Israeliten als Talmud-Juden, Ausweisung sämmtlicher Hebräer nach entlegenen, meerumspülten Kolonieen, staatliche Einziehung aller durch Lug und Trug ergaunerten Judenvermögen und Verwendung derselben zur Aufbesserung der socialen Lage der Arbeiter u. s. w." Man hat, wenn man diese Sätze liest, den Eindruck, daß politische Kinder hier das Wort führen.

= **Berlin,** 17. Sept. Daß die Aussichten im Reichstag für jedes gesetzgeberische Vorgehen gegen die Umsturzbestrebungen zur Zeit sehr ungünstig sind, lehrt jeder Blick auf die Zusammensetzung dieser Körperschaft. Festen Willen, die zu erwartenden Vorschläge entgegenkommend, vorurtheilslos und mit dem der Sache angemessenen Ernst zu prüfen, wird man eigentlich nur bei den conservativen Parteien und den Nationalliberalen voraussetzen dürfen. Das ergiebt aber höchstens 160 Stimmen. Man wird daher von vornherein den Gedanken an einen Erfolg aufgeben müssen, wenn es nicht gelingt, einen Theil des Centrums für eine positive Lösung der Aufgabe zu gewinnen, da eine Mitwirkung anderer Parteien und Gruppen ausgeschlossen erscheint. Die Presse des Centrums hat sich bei der Erörtung dieser Frage, wie immer bei entscheidenden Wendungen, größte Zurückhaltung auferlegt. Alle andern Parteien haben, soweit es noch wenig aufgeklärten Plänen gegenüber möglich ist, doch im Allgemeinen zu der Frage schärferer Abwehrmittel gegen revolutionäre Bestrebungen Stellung genommen, nur die Centrumspresse weicht jeder bestimmten Erklärung oder Verpflichtung aus. Es ist bei der gegenwärtig in dieser Partei herrschenden demokratisch-oppositionellen Richtung und Stimmung nicht wahrscheinlich, daß mit einem genügenden Theil des Centrums eine Verständigung nicht gelingen werde. Für ganz ausgeschlossen möchten wir es aber bei den häufigen Unberechenbarkeiten dieser Partei doch nicht halten. Es muß daran erinnert werden, daß das Centrum wiederholt dafür gesorgt hat, daß die Fristverlängerung des Socialistengesetzes eine Mehrheit im Reichstag fand, daß dasselbe also lange Jahre nur durch die Unterstützung dieser Partei aufrecht erhalten werden konnte. Damit hat die Partei eine gewisse Verpflichtung übernommen, der Staatsgewalt auch fernerhin die Machtmittel zu gewähren, deren sie zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des inneren Friedens bedarf. Aber sicher ist diese Rechnung freilich keineswegs. Sollte sich der Reichstag also unfähig erweisen, dieser ernsten Aufgabe gerecht zu werden, so sehen wir keinen andern Ausweg als einen Aufruf an das Volk. Eine völlige Ablehnung ihrer Vorschläge kann sich die Regierung nicht gefallen lassen, wenn sie nicht alles Ansehen verlieren, sich selbst aufgeben will. Ein Aufruf an das Volk unter der Wahlparole: Abwehr des Umsturzes! scheint uns gar nicht so aussichtslos, wie es von oppositioneller Seite aus oft dargestellt wird. Das Bürgerthum in den weitesten Schichten will Ruhe, Zucht und Ordnung haben und ist keineswegs so empfindlich und bedenklich über die Mittel, mit denen dieser Zweck erreicht werden kann. Dazu denkt es viel zu nüchtern und realistisch. Jede Regierung wird seinen Dank finden, die ihm ruhigen friedlichen Erwerb, öffentliche Zucht und Ordnung sichert.

Danzig, 17. Sept. Der Kaiser ist gestern Nachmittag 5½ Uhr auf der Hohenzollern an der Spitze der Flotte vor Hela eingetroffen.

Dresden, 17. Septbr. Im Namen des Kaisers überbringt heute Nachmittag der Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers Generallieutenant v. Plessen dem König im Schloß Pillnitz die Glückwünsche des Kaisers zu dem 25jährigen Jubiläum als Chef des Ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10. Nachmittags um 5 Uhr findet auf Schloß Pillnitz eine Festtafel statt, an der u. a. Generallieutenant v. Plessen, die Abordnung des Ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10, der Kriegsminister Edler von der Planitz, der Staatsminister v. Metzsch, die hier beglaubigten Botschafter und Gesandten und der sächsische Militärbevollmächtigte in Berlin Graf Vitzthum theilnehmen.

Dresden, 17. Sept. Bei der heutigen Hoftafel trank der König auf das Wohl des Ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10. Oberstlieutenant Undersch dankte und brachte einen Trinkspruch auf den König aus. Der General-Adjutant des Kaisers Generallieutenant v. Plessen überreichte dem König im Auftrage des Kaisers das Militär-Dienstauszeichnungskreuz.

Dresden, 18. Sept. Der Kaiser hat folgendes Beglückwünschungstelegramm an den König von Sachsen zu dessen Militär-Jubiläum gesandt: „Dir, dem tapfern Paladin meines seligen Großvaters, dem berühmten Heerführer aus Deutschlands großer Zeit, meinem treuesten Freunde und Berather, sende ich, meine Armee sowie meine Marine vereint die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche zu dem heutigen Jubiläum." Außerdem hat der Kaiser am 5. September dem König von Sachsen mitgetheilt, er habe bestimmt, daß das Opreußische Dragoner-Regiment Nr. 10 fortan den Namen Dragoner-Regiment König Albert von Sachsen Ostpreußisches Nr. 10 führen solle.

Haag, 17. Sept. Nach amtlichen Berichten aus Lombok wird als die Hauptursache des Verraths der Balinesen die Unzufriedenheit der Häuptlinge angesehen, die durch das politische Abkommen verhindert wurden, die Sassaks zu bedrücken. Das Biwak bei Ampenan ist aufgehoben worden. Zur Wieder-Eroberung von Mantoram wurden drei Batterieen errichtet. Die Sassaks sind in vortrefflicher Stimmung.

London, 17. Sept. Laut Meldung des Central News aus Schanghai ist die Strafe an den Mördern des englischen Missionars Wylie vollzogen worden. Die gemeinen Soldaten wurden geköpft, die andern Thäter verbannt, die Officiere degradirt und aus der Armee gestoßen und die Stadt Liaoyang, wo der Mord stattfand, mit einer Geldstrafe belegt zur Entschädigung der Angehörigen des Ermordeten. Auch wurde die zerstörte Missions-Kapelle auf Kosten der Ortsbehörden wieder aufgebaut.

London, 17. Sept. Der Berichterstatter der Central News in Söul meldet, die Japaner hätten am Samstag einen großen Sieg über die Chinesen erfochten. Ungeheure Mengen an Vorräthen, Waffen und Schießbedarf seien in ihre Hände gefallen. Die Chinesen hätten 16000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen und Hunderte von Fahnen verloren. Unter den Gefangenen sei auch General Iko-tanga, Oberstbefehlshaber der Mandschu-Armee, der sich tapfer vertheidigt habe, bis er verwundet und gefangen worden. Die Japaner hätten nur 30 Todte und 270 Verwundete, darunter 11 Offiziere, verloren. Die Flüchtlinge

---

14.

Erlkönigs Tochter.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(Fortsetzung.)

Mit beiden Händen ergriff der Rumäne den Arm des Kranken, und seine Stimme wurde heiser, wie wenn eine fürchterliche Erregung ihm die Kehle zusammenschnürte.

„Nein, nein, sagen Sie nicht, daß meine Eifersucht ohne Berechtigung gewesen sei — nur das sagen Sie nicht — nur das nicht! Und ich habe es ja auch mit meinen eigenen Augen gesehen! Ellinors Blicke — ihr Lächeln, alles galt ja nur noch Ihnen! Für mich hatte sie nichts mehr, nichts! Es war, als ob ich ihr plötzlich leere Luft geworden wäre! Warum wollen Sie leugnen, daß ein Einverständniß zwischen Ihnen war? Es lag ja doch für jeden offen zu Tage!"

„Wie sollte ich zugeben, was niemals bestanden hat? Wenn Fräulein Ellinor Ihnen Treue gelobt hatte, so war sie gewiß in keinem Augenblick ernstlich gesonnen, diese Treue zu brechen. Und nun vollends an ein Einverständniß war doch gar nicht zu denken, da unsere Bekanntschaft ja kaum erst wenige Stunden alt war, und die Dame aus meinem eigenen Munde erfahren hatte, daß ich im Begriff sei, mich zu verloben."

„Sie wollten sich verloben? Und das Mädchen, das Sie liebten — Ihre Braut — sie hieß Lilli Sartorius?"

„Ja! Aber woher können Sie wissen —"

„Fragen Sie mich nichts — nichts! Ich beschwöre Sie, geben Sie mir nur Antwort auf das, was ich sage. Ein Herr Sartorius und seine Tochter Lilli waren drei Tage nach — nach dem Unglück hier in diesem Hause. Wenn Sie nicht im Einverständniß mit Ellinor Weitbrecht waren, wenn diese nicht ein Recht hatte, Sie ganz als ihr Eigenthum zu behandeln, wie wollen Sie es dann erklären, daß jene Besucher sich nach einer halben Stunde entfernten, um noch an demselben Vormittag die Stadt zu verlassen? Warum war es Ellinor Weitbrecht, welche Sie seither gepflegt hat, und nicht Ihre Braut?"

Er hatte die Worte so hastig hervorgestoßen, daß Hellmuth nicht im stande gewesen war, ihn zu unterbrechen; aber die brennende Röthe auf seinen Wangen und der Fieberglanz in seinen Augen verriethen, noch ehe er die Lippen zum Sprechen geöffnet hatte, daß diese Unterhaltung nun auch für ihn plötzlich von furchtbarem Ernst geworden war.

„Sartorius und Lilli — hier in diesem Hause?" rang es sich mit Anstrengung aus seiner keuchenden Brust. „Das ist nicht wahr — das kann nicht Wahrheit sein!"

„Ich selbst habe sie kommen und gehen sehen; ich bin ihnen auf dem Fuße gefolgt und habe mich im Gasthofe nach ihrem Namen erkundigt; ich schwöre Ihnen, daß jedes meiner Worte lautere Wahrheit ist!"

Hellmuth fragte nicht, welche Ursache diese befremdliche Wißbegierde des Rumänen gehabt, denn was kümmerte ihn das angesichts einer Enthüllung, deren ganze schwerwiegende Bedeutung er freilich im ersten Moment nur instinktiv zu fühlen, nicht mit voller Klarheit zu begreifen vermochte. Seine Krankheit und seine Schwäche waren ebenso vollständig vergessen, wie das strenge Gebot des Arztes, jede heftige Erregung zu vermeiden. Sich halb in seinem Stuhle aufrichtend, griff er nach der Glockenschnur, die im Bereich seines Armes angebracht war. Doch noch ehe er sie berührt hatte, erfaßte Konstantin Majorescu seine Hand.

„Nur einen Augenblick noch! Was beabsichtigen Sie zu thun?"

„Ich will mir Gewißheit verschaffen — will auf der Stelle erfahren, ob hier nur eine Verwechslung, ein Mißverständniß vorliegt, oder ob ich das Opfer eines unerhörten Betruges geworden bin."

„So hat man Ihnen nichts von jenem Besuche gesagt? Sie wissen nicht, von wem Ihre Braut hier empfangen worden ist, und welcher Art die Mittheilungen waren, die man ihr gemacht hat?"

„Nichts weiß ich, nicht ein einziges Wort davon hat man mir gesagt."

„Aber Ihre Braut muß Ihnen doch geschrieben, Ihnen wenigstens eine Andeutung über diese Dinge gemacht haben!"

Ein furchtbarer Verdacht war in Hellmuths Seele aufgestiegen, und ein einziger Moment genügte, denselben bis zur unumstößlichen Gewißheit zu verdichten.

„Nichts — nichts!" schrie er, und seine Stimme klang stark wie in den alten Tagen. „Aber warum hindern Sie mich daran, die Wahrheit zu entdecken und die Schuldigen zu strafen, wenn es hier Schuldige giebt?"

Mit kräftigem Ruck machte er seine Hand frei und riß an der Klingelschnur, daß das Läuten der draußen angebrachten Glocke scharf und schrill das Haus durchtönte.

Der Rumäne war um einige Schritte zurückgewichen, und statt der vorigen fieberhaften Unruhe war jetzt eine finstere Entschlossenheit auf seinem Gesicht.

Keiner von ihnen sprach ein Wort, bis der Klang näher kommender Schritte vernehmlich wurde. Unverwandt waren ihre Blicke auf die Thür gerichtet, und die Enttäuschung malte sich deutlich in ihren Mienen, als statt derjenigen, welche sie wohl beide erwartet hatten, das Dienstmädchen auf der Schwelle erschien.

Sichtlich betroffen von dem veränderten Aussehen des Kranken fragte sie zaghaft nach seinen Befehlen. Da sprang Konstantin Majorescu, offenbar einer plötzlichen Eingebung folgend, auf sie zu, faßte die Bestürzte am Arm und zog sie, mit seiner freien Hand gleichzeitig die Thür hinter ihr verriegelnd, tiefer in das Zimmer hinein.

„Fürchten Sie nichts!" raunte er der Entsetzten ins Ohr. „Wenn Sie vernünftig sind, wird Ihnen nichts zu Leide geschehen. Als Sie sich vorhin nach einigem Sträuben herbeiließen, mir den Eintritt zu Herrn Baumgartner zu gestatten, waren Sie so unvorsichtig, mir den eigentlichen Beweggrund für Ihre Nachgiebigkeit zu verrathen. Fräulein Weitbrecht hatte Ihnen streng verboten, irgend jemand vorzulassen; aber Sie machten sich kein Gewissen mehr daraus, dies Verbot zu übertreten, da Ihnen heute der Dienst aufgekündigt worden ist. Wenn es sich so verhält, werden Sie auch in anderer Beziehung keine Rücksicht mehr auf Ihre Herrschaft zu nehmen haben."

„Rücksicht? Nein, gewiß nicht! Dergleichen hat man in diesem Hause nicht um mich verdient. Aber Sie sind im Irrthum, Herr Majorescu, wenn Sie glauben, mich darum zu irgend einer Schlechtigkeit bestimmen zu können. Ich bitte, lassen Sie mich gehen!"

„Nicht, ehe Sie uns wahrheitsgemäß Antwort gegeben haben auf unsere Fragen! Ich weiß, daß Ihnen nichts von dem verborgen bleibt, was hier geschieht. Fräulein Weitbrecht hat sich oft über Ihre Neigung zum Horchen und Spioniren bitter beklagt —"

Mit zornrothen Wangen fiel ihm das Mädchen ins Wort: „Hat sie das wirklich gethan? Ah, das ist schön! Sie ist wahrhaftig am ehesten dazu berufen — sie, die anderer Leute Briefe unter-

würden eifrigst verfolgt, sie hätten meist die Waffen weggeworfen und ergäben sich freiwillig. Vielleicht werde der Guerillakrieg noch fortdauern, aber bis es China gelänge, eine neue Armee nach Korea zu werfen, bleibe Korea in den Händen der Japaner. — Die Siegesnachricht kann als richtig betrachtet werden, denn sie wird durch folgende Meldungen bestätigt: London, 17. Sept. Dem Berichterstatter der Times in Yokohama zufolge ist in dem Hauptquartier von Hiroschima die Nachricht von einem japanischen Siege bei Pingyang angelangt. Einzelheiten sind noch nicht eingetroffen. — London, 17. Sept. Der hiesigen japanischen Gesandtschaft ist die Nachricht von dem am 15. ds. Mts. durch die Japaner bei Pingyang erfochtenen Siege ebenfalls zugegangen. Einzelheiten fehlen noch.

London, 17. Sept. Nach Berichten der Central News aus Söul haben die Japaner ihren Sieg mit unglaublicher Schnelligkeit ausgenutzt. Sie stellten innerhalb 10 Stunden die Verbindung zwischen Pingyang, Pongson und Söul durch Feldtelegraphen her, durchsuchten die Häuser nach chinesischen Flüchtlingen, sandten eine fliegende Heersäule nordwärts, um die Pässe zu besetzen, ohne welche chinesische Truppendurchzüge unmöglich sind, und erließen eine Bekanntmachung, worin sie die Koreaner aufforderten, ihren friedlichen Beschäftigungen nachzugehen und aller Feindseligkeiten und Verhandlungen mit dem Feinde sich zu enthalten, unter Androhung kriegsgerichtlicher Ahndung. Die Chinesen wurden geradezu in einer Falle gefangen. Der japanische Feldmarschall Yamagata ließ in der festen Voraussetzung, daß die Chinesen innerhalb der Befestigungen verbleiben würden, alle vorgeschobenen chinesischen Posten wie in ein Netz zurücktreiben, sodaß die Chinesen thatsächlich bei dem letzten Angriff schon umzingelt waren. Viele Tausende flohen dem Thale nach nordwärts, fanden den Rückzug abgeschnitten und ergaben sich regimenterweise. Die japanischen Verluste sind leicht, da die Chinesen nur wenige Augenblicke standhielten. Die Zahl der getödteten Chinesen wird auf 2300 angegeben. Die Mauern der Stadt wurden durch die Kanonade beschädigt, die Stadt selbst blieb unbehelligt. Der Feldmarschall Yamagata hat schon aus Hiroschima die Glückwünsche des Kaisers erhalten und durch Tagesbefehl die Truppen wegen ihrer ausgezeichneten Tapferkeit gelobt. Er sei stolz, solche Truppen zu befehligen. Thatsächlich rechtfertigte die Genauigkeit, mit der die verschiedenen Heeressäulen bei den Angriffen mitwirkten, dieses Lob. Die Japaner waren den Chinesen dreifach an Zahl überlegen, ebenso an Artillerie und nicht minder an Intelligenz. In Tokio herrschte gestern ungeheurer Jubel. Die Glocken wurden den ganzen Tag geläutet und Salutschüsse abgefeuert. In Schanghai verbreitet die Niederlage großes Entsetzen, da die chinesische Armee in Korea aus ausgesuchten Truppen bestand. Allenthalben fürchtet man, daß auf den Sieg ein Einmarsch in China erfolge. In hiesigen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Niederlage ein chinesisches Sedan sei; man meint aber, die Japaner würden schwerlich den Marsch nach Peking versuchen; beide Theile würden vielmehr den Winter über im Status quo verbleiben, worauf unter Vermittlung der Mächte der Friede zustande kommen würde. Ein New-Yorker Blatt, der Recorder, druckt ein Telegramm aus China, daß Li-Hung-Tschang wegen der Degradation Selbstmord begangen habe. Allerdings wurde er schon Ende letzten Monats von officiellen Censoren verfolgt, die sich in alle Worte und Bewegungen einmischten, sodaß damals sein Sturz unvermeidlich erschien. Von der Kriegsvoraussicht der Japaner zeugt der Umstand, daß schon eine Abtheilung Krankenwärterinnen nach Söul abgegangen ist. Die japanischen Frauen sind vom Kriegsfieber ergriffen. Hohe Damen bieten sich als Krankenwärterinnen und selbst als Soldaten an.

Die Kaiserparade der Flotte.

Swinemünde, 13. September.

Als sich die zur Beförderung der Zuschauer bestimmten Dampfer heute früh von Stettin aus in Bewegung setzten, wer hätte da wohl, besonders aber nachher im Haff, gedacht, daß aus dem empfindlich kalten, beim Gegendampfen gegen den Wind besonders unfreundlichen Morgen ein so herrlicher Herbsttag entstehen würde?

Wohl Mancher mag resignirt gemurmelt haben: „Das wird kein Kaiserwetter", und doch wurde es ein solches im denkbar besten Sinne des Wortes. -- Schon als der zu der Breunlichschen Rhederei in Stettin gehörende, ausgezeichnete Dampfer „Freia" um 3/4 8 Uhr am Bollwerk in Swinemünde dicht bei S. M. Yacht „Hohenzollern" festmachte, brach die Sonne hell und warm durch, und mit ihr zugleich erschien in seinem Zuge, von der versammelten vieltausendköpfigen Menge enthusiastisch begrüßt, Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher sich sofort auf die kaiserliche Yacht begab. Diese setzte zum Zeichen dessen die Kaiserstandarte am Großmast.

Nachdem die „Freia" noch einige Passagiere übergenommen hatte, fuhr dieselbe in See, beim Passiren S. M. Yacht „Hohenzollern" die Flaggen dippend, und in die Klänge der Nationalhymne mischten sich die donnernden Hurrahs der vielen Hunderte von Passagieren.

Schon zwischen den Molen am Hafeneingang zeigte es sich, daß die Flotte, einer schwimmenden Stadt gleich, sehr weit draußen auf der Rhede lag. Die See, tiefblau, war bei dem frischen Winde etwas unruhig und köpfte über, belebte die nun folgenden Bilder dadurch aber ungemein.

Allmälig fanden sich 14 Passagierdampfer, alle voll besetzt und theilweise Musik an Bord führend, ein und sammelten sich in Lee der Flotte, bei welcher die Dampfbeiboote als Polizei fungirten. Auch eine Yacht des kaiserlichen Yachtklubs „Ellen" kreuzte in der Nähe der Schiffe.

Diese selbst lagen mit Dampf auf in nördlicher Richtung in vier Reihen. Links die Avisos „Blitz", „Pfeil", der Transportdampfer „Pelikan" und der Aviso „Brummer", während zwei Torpedoboots-Divisionen — 14 Fahrzeuge — in gleicher Höhe hielten. In der zweiten Reihe folgten die zwei Panzerschiffs-Divisionen (größere Schiffe), beginnend mit „Baden", „Bayern", „Sachsen", „Württemberg", wovon das erstere als Flaggschiff, dann in der gleichen Reihe „Friedrich der Große", „Deutschland", „Brandenburg" und „König Wilhelm". Die dritte Reihe eröffnete die Kreuzerdivision, Schulschiffe „Stein" (Flaggschiff), „Stosch", „Moltke" und „Gneisenau", daran anschließend die dritte Panzerschiffs-Division, „Beowulf", „Frithjof", „Hildebrandt", bei welcher der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" den Beschluß machte. Die Avisos „Wacht", „Meteor" und „Grille" endlich bildeten die vierte Reihe, bei welcher wiederum zwei Torpedoboots-Divisionen (14 Fahrzeuge) lagen.

Die Mitte zwischen der zweiten und dritten Reihe haltend, lag, nach Swinemünde zu, das Panzerschiff „Wörth" als Flaggschiff des kommandirenden Admirals.

Im Ganzen waren also außer S. M. Yacht „Hohenzollern" 52 Schiffe und Fahrzeuge versammelt, deren Besatzung einschließlich der Offiziere, fast 10 000 Mann betrug. Eine solche Flotte ist durch uns noch nicht zusammengezogen gewesen!

Alle Schiffe 2c., vorzüglich ausgerüstet und mit Ausnahme der weißen Schulschiffe und schwarzen Torpedoboote bläulich grau gemalt, die älteren modernisirt, daß sie nicht wiederzuerkennen sind, machten einen geradezu imponirenden Eindruck, welcher noch gesteigert wurde, als die Flotte um 9 Uhr über die Toppen flaggte.

Die vier Torpedoboots-Divisionen waren nicht verankert, sondern hielten sich unter Dampf auf ihren Liegeplätzen, um gegen 9 Uhr nach den Molen von Swinemünde zu eilen und dort als Eskorte der kaiserlichen Yacht zu dienen.

Kurz vor 10 Uhr kam letztere zwischen den Molen in Sicht! Gleich darauf sah man die Salutschüsse der Forts von Swinemünde aufblitzen, und mit rauschender Fahrt, gefolgt von den 28 Torpedobooten, kam S. M. Yacht „Hohenzollern" in See gedampft, mit dem glänzend weißen, hoch aus dem Wasser ragenden Rumpf weit erkennbar, während die Torpedoboote beim Andampfen gegen die See in dem vorn überkommenden Gischt halb verschwanden. Der dicke Schornsteinrauch verhüllte das Uebrige, und es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn alle Zuschauer bei der Schnelligkeit, mit der die Kavalkade näherrückte, von grenzenlosem Staunen ergriffen wurden. Dieses machte sich denn auch in den lautesten Beifallsbezeugungen kund, und die Torpedoboote hatten sich im Fluge alle Herzen erobert.

Unterdessen hatten die Schiffe nicht müßig gelegen: 33 Schuß von jedem Schiff der beiden mittelsten Reihen und S. M. S. „Wörth" donnerten dem Monarchen den Salut seiner Flotte entgegen und verhüllten diese für Augenblicke mit ihrem Rauch, bis sich letzterer als bläulicher Nebel über die heranbrausende kaiserliche Yacht und ihre schwarzen Begleiter hin verzog.

Inzwischen waren die Mannschaften auf allen Schiffen zum Paradiren angetreten.

Wunderbar sah es aus, wie die Leute in blauen Hosen und weißen Hemden auf den Reelings resp. an den Geländern der modernen Panzer Spalier bildeten, während die Offiziere in einer Reihe auf den Kommandobrücken standen und salutirten. So zwischen den beiden mittelsten Reihen der Schiffe hindurchfahrend, von jedem derselben beim Passiren mit dreimaligem, weithin über das Wasser schallendem Hurrah empfangen, während der Präsentirmarsch geschlagen bezw. gespielt wurde, nahm Se. Majestät die Parade über die Flotte ab. Se. Majestät stand hierbei in Admiralsuniform hoch oben auf der obersten Kommandobrücke, seine Schiffe mit Kennerblick musternd und die Honneurs der Offiziere und Besatzungen erwidernd.

Nach dem Passiren drehte die kaiserliche Yacht erst wenig nach Steuerbord, um bei dem gleich darauf folgenden Bogen mit Hart-Backbord-Ruder dicht an die Reihe der Panzerschiffe heranzukommen, welche beim zweiten Vorbeifahren an der anderen Seite gelassen wurden.

Als dieses beendet war, drehte S. M. Yacht „Hohenzollern" in den Wind, während gleichzeitig auf dem Flaggschiff des kommandirenden Admirals, S. M. Panzerschiff 1. Klasse „Wörth", das Signal zum Ankerlichten am Mast emporging. Mit größter Präzision wurde dieses Manöver ausgeführt und die gesammte Flotte setzte sich, erst langsam, dann halbe und ganze Fahrt laufend in Bewegung.

Es wurden hierauf Wendungen, Schwenkungen und Kursänderungen ausgeübt.

Se. Majestät befand sich während der ganzen Zeit auf der Kommandobrücke Allerhöchstseiner Yacht, die Bewegungen der Flotte aufmerksam verfolgend.

Für die Hurrahs, die von den dicht heranfahrenden Zuschauerdampfern zu Sr. Majestät hinüberschallten, dankte Allerhöchstderselbe wiederholt huldvollst durch Gruß und Winken mit der Hand.

Allmälig verschwand das Geschwader vor den die Heimfahrt antretenden Zuschauerdampfern.

So verlief die Parade der deutschen Flotte vor Sr. Majestät auf das Glänzendste, und Jedermann, der das Glück hatte, ihr beiwohnen zu können, wird die Rhede von Swinemünde mit innerster Befriedigung und gehobenem Gefühl, dem des Stolzes auf die deutsche Marine, verlassen haben.

Vermischtes.

— Erndtebrück, 10. Sept. (In große Betrübniß) wurde heute die Familie des Wiesenbauers Ludw. Lange (Mincs) von hier versetzt. Dem 4jährigen Töchterchen desselben wurde von einem gleichaltrigen Kinde das linke Händchen mit einer Axt derartig abgehackt, daß dasselbe nur an den unteren Sehnen hing. Zum Glück sind die Pulsadern unverletzt geblieben.

— Gießen. (Am Bahnschalter) ist schon manche Perle unfreiwilliger Komik unbeachtet verloren gegangen, weil nur selten Jemand zugegen ist, der sich die Mühe nimmt, sie fassen zu lassen. Ein Beobachter hat die folgende aufgelesen. Ein junges Mädchen von »über der Höh'« tritt schüchtern an den Schalter: »Ein Billet dritter Klasse Niederselters.« — »Retour? — »Nein, vorwärts!«

— Gießen, 17. Sept. (Zwischen hier und Lollar) ist durch den Bahnzug ein unbekanntes Liebespaar todtgefahren worden. Man vermuthet Selbstmord. -- Das Paar, daß sich heute Morgen auf der Bahnstrecke Gießen Lollar der Main-Weserbahn überfahren ließ, stammt von hier. Die beiden waren taubstumm, die Frau verheirathet, der Mann ledig. Das Paar hatte in einer Wirthschaft zu Lollar einen Brief geschrieben, der neben dem Hut und Schirm des Mannes lag.

— (Der Vorsitzende des Dillenburger Radfahrer-Clubs) giebt über die Ankunft der ersten Sieger der Distanzfahrt Basel-Cleve nachfolgende Mittheilungen, welche ihm von einem Freunde d's dortigen Clubs und Sportgenossen, der sich bei der Ankunft am Zielpunkt befand, geworden. Die Abfahrt in Basel war Samstag früh 6 Uhr 2 Min. erfolgt. Als Erster

---

schlägt — haha! Ich könnte ihr solche Verleumdungen gut heimzahlen, wenn ich wollte!"

Hellmuth lauschte mit weit vorgeneigtem Oberkörper in gespanntester Aufmerksamkeit auf das Gespräch und machte eine Bewegung, wie wenn er sich auch seinerseits an demselben betheiligen wollte; aber ein bittender Blick des Rumäntn verschloß ihm noch den Mund.

„Und warum wollen Sie es nicht?" fragte dieser das Mädchen weiter. „Sie werden hier wenig Dank ernten für Ihre Verschwiegenheit, während Sie sich auf eine gute Belohnung gefaßt machen dürfen, wenn Sie mir wahrheitsgemäß die Auskunft ertheilen, um welche es mir zu thun ist. Wollen Sie das?"

In den Augen der Dienerin glänzte ein begehrliches Feuer; aber das Benehmen Majorescus mochte ihr noch zu seltsam und unverständlich erscheinen, als daß sie sich ohne weiteres zu einem bestimmten Versprechen hätte herbeilassen können.

„Ich weiß nicht, was Sie eigentlich von mir begehren," sagte sie ausweichend; „das, was ich Ihnen mitzutheilen vermöchte, kann am Ende doch nur sehr wenig Interesse für Sie haben."

„Ueberlassen Sie es immerhin uns, das zu entscheiden. Haben Sie hier im Hause jemals den Namen Sartorius nennen hören?"

„Sartorius? Warten Sie — ich muß mich besinnen! Ja, ganz recht — das muß der Herr gewesen sein, der mit einer jungen Dame ein paar Tage nach dem Unglück in so großer Aufregung hier ankam und von dem Fräulein selbst in ihr Zimmer geführt wurde. Als sie herauskamen, weinte die junge Dame, daß es einen Stein hätte erbarmen können."

Hellmuth bedeckte die Augen mit der Hand, und seine Schultern bebten. Auch wenn er jetzt hätte sprechen wollen, würde er sicherlich nicht die Kraft dazu besessen haben. Majorescu aber fuhr mit der Sicherheit eines Untersuchungsrichters in seinem Examen fort: „Sie wissen ohne Zweifel auch, was damals zwischen Fräulein Weitbrecht und jenen Herrschaften gesprochen worden ist. Gestehen Sie es immerhin zu; denn wir beide werden Ihnen gewiß keinen Vorwurf daraus machen, daß Sie gehorcht haben."

„Aber ich habe nicht gehorcht! Das Fräulein ließ die Herrschaften damals selber ein, und ich wurde nicht eher etwas von ihnen gewahr, als bis sie das Haus verließen. Am Abend freilich —"

„Nun? Was geschah am Abend?" drängte Majorescu, da die Sprechende stockte; aber mit einem zaghaften Blick auf Hellmuth schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich möchte es doch lieber nicht sagen, wenigstens nicht in Gegenwart des Herrn Baumgartner. Es würde mir gewiß übel genommen werden." (F. f.)

Zehn Tage in der Sommerfrische.

Eine Reisebeschreibung aus der Regenzeit.

(Fortsetzung.)

Vor Jahren machte ich in Gesellschaft eine Frühpartie nach Köln. Als wir dann dort in einem Gasthaus den Morgenkaffee tranken, legte das junge Töchterchen meines Freundes, ein reizendes Kind, plötzlich den Lockenkopf auf den Tisch und weinte bitterlich. Auf unsere verwunderte Frage, was ihr denn fehle, kamen unter Schluchzen die Worte heraus: „Es wird mir so leid!" Die arme Kleine hatte Sehnsucht nach der Mama daheim bekommen. Mir wurde es an jenem Tage, als ich zwischen Tag und Dunkel müde und durchnäßt von der Wartburg aus wieder in Eisenach eintraf, aus andern Gründen leid. Ich grollte mit dem Schicksal, das mir zu einer Reise, die ich jahrelang geplant, solch abscheuliches Wetter geschickt, und in dieser Anwandlung von Unmuth machte ich einen Strich durch einen Theil meines Reiseprogramms. Ich hatte die Nacht in Eisenach verleben, am nächsten Morgen noch einen beschaulichen Spaziergang machen und dann nach Erfurt fahren wollen, neben der alten hochinteressanten Stadt die Thüringische Kunst- und Gewerbe-Ausstellung zu besuchen. Jetzt war mir dieser Plan gänzlich verleidet. Was sollte ich im Regen in Erfurt, was in der vielleicht durchweichten Ausstellung thun? Frisch entschlossen machte ich Weimar, die Residenzstadt des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach zum nächsten Ziel. Ein kurzer Besuch im „Kaiserhof", mein Köfferlein abzuholen, dann folgte die Wanderung zum Bahnhof, wo ich längere Wartezeit hatte. Der gewandte Kellner trug, wie ich das mehrfach in Thüringen gesehen, die neue Kellner-„Uniform", ein dunkelblaues Jackett mit einem goldenen spitzen Winkel und dergleichen Sternen auf der Schulter. Der häßliche schwarze Kellnerfrack ist dort aus fast allen Gasthöfen und Restaurants verschwunden.

Jetzt nahte der betreffende Eisenbahnzug, an den blitzenden Lichterreihen Eisenachs vorüber fuhr ich in die Nacht hinaus, vorüber an Gotha und Erfurt, um bald nach 10 Uhr schon in Weimar einzutreffen. Verwundert blickte ich, nachdem ich das Stationsgebäude durchschritten, von dem Perron oberhalb der großen Treppe auf die neue, mir gänzlich fremde Umgebung. Ein Häusermeer drängt sich von der alten Stadt her zum Bahnhof heran. Und früher, vor 40 Jahren, hatte doch nur ein einziges Haus dort drüben links gestanden, und dieses Haus war eine alte Bretterbude gewesen, in der wir Jünger Gutenbergs beim Wirth Holzhäuser eine Viertelgans mit Salat oder Backpflaumen für 50 Pfennig aßen und ein Lagerbier dazu tranken, das an Güte und Billigkeit nichts zu wünschen ließ. Doch es war jetzt keine Zeit zu langem Besinnen. An die Menge der Droschkenführer — vor 40 Jahren eine Rarität — richtete ich die Frage nach dem „Sächsischen Hof", und es fand sich denn auch ein Vehikel, das die Verbindung zwischen diesem Gasthof und dem Bahnhof herstellte. Neugierige Blicke warf ich links und rechts aus dem Wagen auf die hell erleuchtete Straße, in der wahrhafte Paläste auftauchten, auch ein Museum, wie ich aus den weißen Gipsgestalten der im Erdgeschoß aufgestellten antiken Götter- und Heldengestalten entnahm. Nun bogen wir ein in das Gewirr der alten Straßen und bald darauf hielt das Gefährt vor einem stattlichen Hause, dem „Sächsischen Hof", früher ein höchst bescheidenes Wirthshaus mit dem Schilde „Hôtel de Saxe", wo ich mit meinem alten Wirthe, dem biederen Hofkutscher Jehring, manch Gläschen Bier geleert, wo wir Tischrücken und sonstige Allotria getrieben.

Von meinem Fenster aus betrachtete ich in der Frühe des andern Tags die Umgebung. Vieles, ja fast Alles hatte sich auch hier verändert, doch die nahe Stadtkirche, der Herderplatz davor mit der Statue Herders, sie waren, wie ich nun bei meinem ersten Ausgang in den Morgenstunden fand, noch ganz die alten; auch der Laufbrunnen auf dem Platze. Die nächsten Straßen zeigten zwar mancherlei bauliche Veränderungen, riefen aber doch mit den meisten Häusern alte Erinnerungen wach. Drüben, jenseits des Herderplatzes, steht wie früher in seinem alten steinernen Schmuck das städtische Gebäude mit der Gaffel und der Ritterfigur, wo man — es wurde „Im Topf" genannt — ein riesiges Quantum Doppelbier für einen Groschen trank, wo man sich Abends beim Eintritt in den dichten Rauchwolken erst orientiren, sich hüten mußte, über ganze Sammlungen von Wurst- und Bückingshäuten, Rettigschalen, Käsepapieren u. s. w. zu stolpern. Ach der schönen Zeit, wo der gute dicke Mühlig, ein ehrsamer Schneidermeister, stolz hinter dem Schenktisch stand, wenn die Reihe des Ausschanks an ihn gekommen, wo das holdselige Töchterlein des Hofkutschers Weidemann uns das schäumende Glas kredenzte! —

Ich schlenderte weiter, dem Marktplatze zu. Mein nächstes Ziel war die Buchdruckerei meines Jugendfreundes Buschmann. Um sie aufzufinden, fragte ich einen eben des Weges kommenden rothen Husaren nach der Richtung. Der sehr artige Mann ließ es sich nicht nehmen, mich bis zu dem Hause hin zu begleiten. Ich knüpfte ein Gespräch mit ihm an und erfuhr die traurige Thatsache, daß das „Regiment" der Hof- und Kammerhusaren mit den prächtigen Gala-Uniformen von sechszehn Mann auf jetzt nur noch acht Mann zusammengeschmolzen sei. „Wir werden nicht mehr, wie früher," so erzählte mein Begleiter, „zu Diensten verwendet, die heute der Gendarmerie obliegen. Es handelt sich nur noch um die Dienstleistungen bei Hof, bei Festlichkeiten u. s. w., auch um das Besorgen von Aufträgen nach den nächstgelegenen herrschaftlichen Schlössern." Schließlich steht, ich befürchte das fast, das ganze Regiment auf dem Aussterbe-Etat. Und sie sahen doch so schmuck aus, die Leute in ihrer schönen rothen Uniform, weiß verschnürt, der Tschako mit dem weißen Busch, die rothe Säbeltasche mit dem weißen Namenszug, der weiße arabische Burnus lang herabwallend über den Pferderücken. Wie belebte die farbenfreudige Reitergruppe die verschiedenen fürstlichen Trauerzüge, denen ich angewohnt! Wie oft und gern habe ich gedacht des alten wackeren Wachtmeisters Münch, der mir die Pfeife mit rohem Meerschaumkopf aus dem Munde weg zum Weiterrauchen verkaufte! Schade, recht schade um solchen Niedergang! —

Wer kennt nicht das Märchen vom Rübezahl! Wer wüßte nicht, wie der mächtige Geist des Riesengebirges der Dame seines Herzens, die sich in den von Krystallen und edlem Gestein funkelnden Hallen zu langweilen begann, eine Anzahl frischer Rüben und ein Zauberstäbchen behändigte, durch Berührung mit letzterem die Rüben in die Gestalten aller der Lieben zu verwandeln, die von der entführten Prinzessin auf der Oberwelt zurückgelassen worden! Groß war die Freude, als die Prinzessin nun die gewohnte Umgebung in frischem Leben um sich sah, groß die Trauer, als nach kurzer Zeit schon die jungen Freundinnen sich in alte welke Mütterlein wandelten. Wie der Saft der Rüben eintrocknete, so schrumpfte der Leib der aus ihnen gewandelten Menschenkinder. Der Berggeist mußte immer wieder für neue Rüben sorgen, deren letzte seine Angebetete benutzte, sie in ein Pferd zu wandeln, sich auf dessen Rücken zu schwingen und der Grenze von Rübezahls Reich zuzujagen. Zu spät sah der Betrogene die Flucht, und ein Felsbrocken so dick wie der Kölner Dom, den er ihr nachschleuderte, polterte unschädlich in die Tiefe. — Mir kamen Rübezahls Rüben immer wieder in den Sinn, als ich jetzt so nach und nach Revue hielt über die Freunde und Freundinnen vor 40 Jahren, als ich bei Buschmann, bei Panse und Bernhard Friedrich Voigt die lieben Kerle wiedersah, als ich mein Wirthstöchterlein, die hübsche Sophie, jetzt schon seit einem Dutzend Jahren Wittwe, aufsuchte. Graue Haare oder eine Stirn bis zum Nacken, Runzeln und Falten, eingefallene Wangen! So ging es ihnen, so ging es mir! Und neue Rüben stehen nicht zur Verfügung! Vierzig Jahre! Ja, es ist schon eine lange Zeit. Doch unsere Herzen waren noch frisch, und wenn wir Abends in meinem Quartier zusammensaßen beim schäumenden Bier, oder, wie es die Sitte Weimars schon mit sich bringt, beim dampfenden Grog, dann wurde sie vergessen, die lange Spanne Zeit, dann schwangen Heiterkeit und Herzlichkeit ihr Scepter über uns alten Knaben, und auch über Sophiens noch immer rothe Wangen huschte wohl ein Abglanz früherer munterer Laune. —

Die Lebenden hatte ich gesehen — mein nächster Gang galt den Todten, wie sie draußen auf dem räumlichen schönen Friedhof schlummern. So manches Grab, so manche stattliche Gruft fand ich noch ganz wie damals. Mit der hehren Pracht des Darmstädter Friedhofs kann der Weimarische sich nicht messen. Die Denkmäler sind hier zum Theil recht schön und sinnig, doch hervor-

ging in Cleve Sonntag Morgen 9 Uhr 58 Min. Fritz Opel-Rüsselsheim (Opelrad) durch's Ziel, als Zweiter 9 Uhr 58½ Min. A. Gutknecht-Mühlhausen i. Elsaß (Germania), als Dritter 10 Uhr 10 Minuten H. Weiß-Nürnberg (Viktoria-Rad), als Vierter 10 Uhr 45 Min. O. Grüthner-Berlin (Brennabor), als Fünfter 11 Uhr 30 Min. Reheis-Wasserburg (Germania), als Sechster 11 Uhr 30½ Min. Köcher-Friedenau (Kassenbach). Sorge, welcher eine Zeit lang mit Opel fast zusammenfuhr, blieb zurück. Die Fahrer waren in guter Verfassung. Sie durchfuhren die Strecke von 620 Kilom. in 28 bezw. 29½ Stunden, gewiß eine großartige sportliche Leistung.

— Herford, 16. Sept. (Eine interessante historische Entdeckung) wurde gestern bei den Kanalbauten unfern der Lübberstraße gemacht. An einer Stelle nämlich fand man in einer Tiefe von nicht ganz 2 m dicke, außenseitig vermoderte Eichenstämme, die in Form eines Weges zusammengelegt waren und offenbar zum Passiren gedient hatten. Die Kanal-Ausschachtungen laufen die Straße entlang, während die gefundenen Balkenlager die Richtung nach unserem Werreflusse haben. Nicht unbegründet ist daher wohl die Annahme, daß hier vielleicht die ehemaligen longes ponti der alten Römer gewesen seien; das Herforder Thal hat offenbar denselben zum Durchgang nach der „Visurgis", der Weser, gedient, als sie ihre Eroberungszüge ins germanische Gebiet vom Rhein aus unternommen haben.

— Darmstadt, 15. Sept. (Eine entsetzliche Bluthat) verübte hier heute Nachmittag der 36 Jahre alte Expeditionsgehilfe bei der Main-Neckar-Bahn W. Derselbe hatte seine Frau und seinen ältesten, 8jährigen Sohn fortgeschickt, um Einkäufe zu machen. Während dieser Zeit erschoß er seine 4 Kinder, 2 Knaben im Alter von 6 Jahren bezw. 5 Wochen und 2 Mädchen im Alter von 3 und 2 Jahren, und darauf sich selbst. Der Tod war bei allen durch einen Schuß in die Schläfe erfolgt. W. galt als solider, ruhiger Mann und muß die entsetzliche That in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen haben. Wie es heißt, soll derselbe auch von Eifersucht gegen seine Frau verfolgt worden sein.

— Köln, 16. Sept. (Dem Vorstande des Altenburger Domvereins) ist folgende Mittheilung des königlichen Regierungspräsidenten in Köln zugegangen: „Es gereicht mir zur Freude, Ew. Wohlgeboren die ergebenste Mittheilung machen zu können, daß für die Wiederherstellung der Grabdenkmale in der ehemaligen Abteikirche zu Altenberg mittels allerhöchster Ordre vom 24. Juli d. J. 9762 M. bewilligt worden sind und für die Instandhaltung der Abteikirche die Summe von 25000 M. seitens des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zur Verfügung gestellt worden ist."

— Mülheim a. Rh., 14. Sept. (Ein tiefschwarzer Neger) schwankte gestern Nacht durch die Straßen unserer Stadt. Nicht geringes Aufsehen erregte er bei den eiligen Nachtschwärmern dadurch, daß er ein Vogelbauer triumphirend in der Hand trug. Man ließ ihn in den Gemächern unseres Rathhauses, die am tiefsten liegen, seinen Rausch ausschlafen und beschäftigte sich am neuen Morgen eingehend mit dem »Nigger«. Da stellte es sich unter schallender Heiterkeit aber heraus, daß der Schwarze nur »angestrichen«, übrigens aber ein gesunder Mülheimer Junge war. Er war, wie die »Hag. Ztg.« erzählt, vor längerer Zeit als »Goldgräber« nach Amerika gegangen, ist aber vor Kurzem arm wie eine Kirchenmaus und ebenso arm an Erfahrungen zurückgekehrt, denn sein väterliches Erbtheil von etwa 1000 Mk., welches ihm ausgehändigt worden war, hatte er mit »guten« Freunden in 14 Tagen durchgebracht. Der Rest war gestern geschwunden. Zum Dank für sein Entgegenkommen hatten diese Freunde ihm in mitternächtiger Stunde mit Oel und Ruß ein fremdländisches Aussehen verliehen und als Sinnbild der entflogenen Goldvögel den leeren Käfig mit auf den Weg gegeben.

— Berlin, 16. Sept. (Die Freimaurerzeichen in Kirchen anzubringen), ist in Berlin jetzt zum erstenmale gestattet worden. Es haben nämlich die drei preußischen Großlogen zur Stiftung von Kirchenfenstern mit Glasmalereien in der Kaiser Wilhelm I.- und Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche 20000 Mark aufgebracht. Graf Mirbach, der Vorsitzende des Kirchenbau-Komitee's hat nun vor einiger Zeit an zuständiger Stelle mitgetheilt, daß in den Fenstern neben dem Siegel, das von dem kaiserlichen Protektor Wilhelm I. geführt wurde und die Wappen der drei Berliner Großlogen vereinigte, die Darstellung Johannes des Täufers gewünscht werde.

— (Ein Bild von der ungeheuren Arbeit), die zur Fertigstellung des Nord-Ostsee-Kanals erforderlich ist, geben folgende Zahlen. Zur Fertigstellung der Erdarbeiten, ferner derjenigen an den Uferdeckwerken, den Hafen- und Schleusenbauwerken, sowie den Brücken sind während des Jahres 1893 durchgehend thätig gewesen: 15 Trockenbagger, 50 Naßbagger, 60 Lokomotiven, 27 Dampfpumpen, 9 Handpumpen, 40 Beton- und Mörtelmaschinen, sowie 40 sonstige Maschinen, 1330 Transportwagen, 678 Muldenkipper und Schiebkarren, 35 Dampfboote, 49 Schleppdampfer, 11 Dampfprähme, 175 Transportprähme (Schuten), 7 Dampframmen, 3 Zugrammen, 5 Dampfkräne und 15 Handkräne; ferner 239 Aufsichtsbeamte, 540 Maschinisten, Heizer, 633 Schiffer, 403 Maurer und Steinsetzer, 21 Steinmetzen, 239 Zimmerleute und Tischler, 548 Schmiede und Schlosser, 82 Vorarbeiter und 4559 Arbeiter und Handlanger, im ganzen durchschnittlich 7264 Personen. Die größte Zahl der beschäftigten Personen betrug in den Monaten August-September 8124 und die kleinste Anzahl in den Wintermonaten Dezember-Januar 5396.

— Bautzen, 10. Sept. (Sonntag Nacht verunglückte ein hiesiger Radfahrer) auf der Straße von Postwitz auf eine ganz entsetzliche Weise. Es war finstere Nacht, und von Weitem sah der Fahrer zwei Lichter, die er für die Laternen zweier nebeneinander fahrenden Radler hielt. Da sie nach seiner Meinung weit genug von einander waren, wollte er im schnellen Tempo mitten hindurch fahren; das, was er für Radfahrer hielt, war jedoch ein ihm ebenfalls im schnellen Tempo entgegenfahrendes Kutschgeschirr; ausweichen konnte er nicht mehr und so sauste der Bedauernswerthe mitten in die Pferde hinein. Schwer verletzt blieb der Unglückliche liegen. Schwere innere und äußere Verletzungen lassen sein Aufkommen zweifelhaft erscheinen.

— (Aus Marienburg) wird folgender ergötzlicher Vorgang beim Kaisereinzug mitgetheilt: Als der Kaiser auf dem Wege zum Schlosse an einem kleinen Hause vorüberfuhr, stieg der in dem Hause beschäftigte Schornsteinfeger, den Zylinderhut auf dem Kopfe, auf den Schornstein hinaus und postirte sich dort in luftiger Höhe mit präsentirtem Besen. Der Kaiser, welcher den „Schwarzkünstler" bemerkte, lachte recht herzlich über diese eigenartige Huldigung.

— (Die neueste Volksbelustigung.) In der Jenaischen Zeitung findet sich folgendes Inserat: Schützenplatz Jena. Sonntag den 9. und Sonntag, 16. September, 2 große Volksfeste, verbunden mit Ausstellen, Schießen und Braten eines mächtigen braunen Bären. Derselbe ist 3 Jahre alt und wiegt 280 Pfund. Nächsten Sonntag, als den 9. September, wird derselbe auf der Schützenwiese ausgestellt, um 3 Uhr und um 5 Uhr gefüttert und nachdem von dem berühmten Bärenjäger Mr. Johnson aus Grönland vor den Augen des Publikums erlegt. Sodann abgezogen, ausgeweidet, acht Tage auf Eis gelegt und Sonntag, den 16. September am Spieß gebraten und portionsweise verspeist. Großes Concert, Carousell, Schießbuden, Kinderbelustigungen zur Stelle. Die Vorkehrungen sind so getroffen, daß jede persönliche Gefahr ausgeschlossen ist.

— (Schwer zu machen.) Die „Wernigeroder Zeitung" (Nr. 176) meldet: „Das Nüschenroder Schützenfest wird in diesem Jahre um einen Tag verlängert werden. Am gestrigen Tage herrschte gar zu schlechtes Wetter, und da der Himmel heute ein freundliches Gesicht zeigt, so ist der gestrige Tag auf den morgigen verlegt."

— Brüssel, 16. Sept. (Ein erschütternder Vorgang) hat sich auf der Eisenbahnlinie Lüttich-Trois-Ponts bei dem Bahnhofe Roanne-Coo zugetragen. Die beiden kleinen Kinder des Bahnwärters spielten zwischen den Geleisen; da nahte der Lütticher Personenzug. Die Mutter der Kinder, die Gefahr erkennend, stürzt hinzu, um die Kinder zu retten, aber zu spät! Obwohl der Lokomotivführer den Zug zum Stehen bringen wollte, wurden alle drei von der Lokomotive ergriffen. Das zehn Jahre alte Mädchen wurde sofort zermalmt; die Mutter so schwer verletzt, daß sie bald ihren Geist aushauchte; das andere Kind wurde zur Seite geschleudert und kam mit leichten Verletzungen davon.

— (Anschauliche Schilderung.) In dem Roman, den zur Zeit ein Kölner Blatt abdruckt, wird von einem eifrigen Künstler gesagt: „Die Stirn in tiefen schwarzen Falten, die Pinsel quer im Munde, wie ein Reiter den scharfen Säbel, wenn er mit den Pistolen in beiden Fäusten gegen die Feinde stürmt, so starrte Kortmann, weit vorgebeugt, wie zum Sprunge geduckt, bald auf seine Leinwand, bald auf das Fräulein."

---

ragende Kunstwerke finden sich kaum darunter. Den Mittelpunkt bildet die hoch aufragende Großherzogliche Grabcapelle mit dem neuen Anbau einer griechischen Capelle, in welcher die hochselige Mutter des jetzigen Großherzogs Carl Alexander, die unvergeßliche Großherzogin und Großfürstin Maria Paulowna, Schwester des Kaisers Nikolaus von Rußland, schlummert. Mitten unter ihren Landeskindern wollten diese erlauchten Fürsten nach dem leuchtenden Vorbild eines Carl August schlummern, und so entleerte man die alte Gruft unter dem Schlosse und führte bei Fackelschein zu nächtlicher Stunde die Särge in die neue Gruft. Doch nicht die Fürsten und Fürstinnen, welche Krone und Purpur im Leben geschmückt, sollten allein hier ruhen, auch den Fürsten des Geistes gab man hier ihre letzte Ruhestätte: Goethe und Schiller. In kostbaren Särgen, mit goldenen Lettern nur je das eine Wort „Goethe" und „Schiller" tragend, von Lorbeerkränzen und Widmungsschleifen überdeckt ruhen sie hier. Drunten in der Stadt, am alten Fürstenhaus, erhebt sich in etwas einsamer Umgebung das broncene Standbild des Herzogs Carl August, die Rechte wie segnend erhoben; ein schöneres Denkmal für den echt fürstlichen Sinn dieser erlauchten Regentenfamilie erblicken wir in der unvergleichlichen Ehrung der größten Männer ihrer Zeit. — Während die Gattin Goethe's, eine geborene Vulpius, in oder bei der alten Hofkirche ruhen soll, finde ich hier an einer Mauer das Familienbegräbniß mit den Namen Ottilie von Goethe, geb. Pogwisch, Wolfgang Maximilian Freiherr v. G., Alma v. G. (1817—1844), Frhr. v. Pogwisch und Walther v. G. (1818 bis 1885). Den Letzteren habe ich noch sehr wohl gekannt und öfters in Weimar gesehen. Von ihm heißt es in der Grabschrift: „Mit ihm erlosch Goethe's Geschlecht, dessen Name alle Zeiten überdauert." — Sinnend stand ich dann noch an den Ruhestätten Hummel's, des Componisten, Töpfers, des Orgelvirtuosen, Falk's (1768—1826), des großen Kinderfreundes und -Erretters in der schweren Zeit anfangs dieses Jahrhunderts; am längsten wohl stand ich an dem frühen Grabe eines Fräuleins Pauline Sckell, deren seltene, ideale Schönheit einen Feuerbrand in mein leicht empfängliches jugendliches Herz geworfen, die mich die Qualen heimlicher Liebe, „von der Niemand was weiß", hatte empfinden lassen, an deren frischem Grab ich Thränen, schmerzliche Thränen geweint. Heute stehe ich mit stiller Wehmuth an dem wenig gepflegten Grabe mit dem bescheidenen, nur den Namen tragenden Stein, ganz in nächster Nähe der Fürstengruft. Vorüber! —

Zur Stadt zurück wandere ich auf bekannten Pfaden; doch geben auch hier zahlreiche neue Gebäude, darunter Prachtbauten wie der eines Gymnasiums, Zeugniß von der bedeutenden Entwicklung der Residenz. Am Markte betrachte ich mir das Rathhaus, die gegenüber liegenden Häuser, in deren einem Dr. Luther, in einem andern der bekannte Ablaßkrämer Tetzel gewohnt haben soll; ich betrachte das mich in seinen Formen wie ein Gruß von früher her anheimelnde Schloß, den prunkvollen neuen Marstall, das erwähnte Denkmal Carl Augusts. Am Goetheplatz habe ich kaum nennenswerthe Veränderungen gefunden, doch in der Nähe eine schöne katholische Kirche. (Früher wurde der katholische Gottesdienst in der Privatcapelle des französischen Gesandten abgehalten) Auch in der Richtung zum Bahnhof wandere ich, wundere mich auf's neue über die stattlichen Gebäude, einen schönen Monumental-Brunnen, ein prächtiges Kriegerdenkmal, das so viel angewandte Motiv des hinsinkenden und des kühn streitenden und vorwärts stürmenden Kriegers in vollendet künstlerischer Weise zum Ausdruck bringend; ich lasse die Blicke schweifen über die mir während meiner Jugendjahre so lieb gewordene Stadt und kehre um Mittag hoch befriedigt in mein Quartier zurück. Der Regenschirm ist diesmal unbenutzt geblieben. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 19. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 17. Sept.:		am 18. Sept.:	
Kupfer . . .	£. 40. 12. 6	bis 41. 05 0.	£. 41. 15. 0.	bis 41. 05. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 10. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 17 6.	» 00. 00. 0.	£. 09 17. 6.	» 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 15. 12. 6	» 00. 00 0.	£. 15. 12. 6.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 15. 10. 0	» 00 00. 0.	£. 15. 07. 6.	» 00 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 73 02 6.	» 00. 00 0	£. 72. 17 6.	» 74 00. 0.
» 3 Mon. .	£ 73. 12. 6	» 73. 10. 0	£. 73. 05. 0.	» 74. 00. 0.
Silberbarren	P. 29 7/16		P 29 3/8	

Kupfer besser; Blei ruhig; Zink flau; Zinn sehr fest und höher.

Hamburg, 18. Septbr. Silberbarren M. 86,65 B., M. 86,15 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 197. Siegen Löhrstrasse 197.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Größte Auswahl.
Tafelherde, Spar-Kochherde
Neueste Einrichtung. Lager in Oefen und Kochherden. Größter Kochgeschirrvorrath. Lager in Handelsgußwaaren.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert
Peter Kippenberger.
Billigste Preise.

Bekanntmachung.
Jeden Monat ein sicherer Treffer.
Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die grossen Geldverloosungen, wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.
Haupttreffer 300 000, 150 000, 2 mal 120 000 60 000, 48 000, 36 000 Mark baar u. s. w.
Soviel Losse, soviel Treffer.
Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.
Nächste Ziehung 1. Oktober.
Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme
1/125 1/100 1/50 1/25 1/20 1/10
3,50 4,25 8.— 16,— 20,— 38,— pro Monat
Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.
Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.
Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.
Solide Vertreter gesucht!
Nur baare Geldgewinne! Gesetzlich erlaubt!

Wohne jetzt Rosterstraße 210 1.
August Hadem,
Kunst- u. Handelsgärtner.

Weltausstellung in Antwerpen.
Wer in Antwerpen eine Stelle, Verbindungen, Absatz für seine Waaren u. dgl. sucht, der annoncire in dem daselbst erscheinenden
„Antwerpener Anzeiger",
der an sämmtliche besseren Restaurants, Hotels, Cafés u. s. w. in Antwerpen regelmäßig versandt wird. Anzeigen 16 Pfg. pro 4gespaltene Zeile (ca. 26 Buchstaben). Alle Anfragen 2c. sind ausschließlich zu richten an das
Annoncen-Bureau Union in Antwerpen.

Siegener Turnverein.
Mittwoch 19. September c., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal:
Vierteljahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Beschickung des Kreisturntages.
2. Turnfahrt.
3. Stiftungsfest.
Der Vorstand.

Liedertafel.
Wiederaufnahme der Uebungen: Donnerstag den 20. d. M.
Um zahlreiches und pünktliches (8½ Uhr) Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Die Möbel-Fabrik u. -Handlung von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Wilhelm Melchior
Siegen, Markt 375,
empfiehlt zu Einmachzwecken:
Wein-, Bier- und Estragon-Essig.
Essig-Essenz.
Sämmtliche ganze und gemahlene Gewürze.
Feinste Raffinade- und Krystallzucker.
Neue Salz- und Essiggurken.
Perlzwiebeln und Mixed-Picles.
Garantirt reines Apfelgelee per Pfd. 28 Pfg. und höher.
Feinster Tafelhonig.
Rohe Kaffees von M. 1,15, Gebrannte Kaffees von M. 1,30 an.
Holl. Vollhäringe, Stück 5 Pfg., Dtzd. 50 Pfg. u. höher.
Süßrahmbutter, täglich frisch.
Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße. Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße.

Dampfhammer-Schmiedestücke, Wagen für Gruben und Hütten, eiserne Karren 2c.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Metallschutz-Farbe,
sogen. Schuppen-Panzer-Eisenmennige, in 7 Nüancen und mit Eisenoxyd-Gehältern von 88 bis 92%, absolut beste Anstrichfarbe für Eisen und alle Metalle; sowie auch alle sonstigen Farben, sowohl trocken als auch in Oel abgerieben, liefert billigst Farb- und Mahlwerk der Gewerkschaft St. Thomas, Andernach a. Rhein.

Rathenower Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzbrillen
nach Vorschrift, sowie Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser 2c. empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Gas-Glühlicht

sowie Einzeltheile als:
Glas- und Glimmer-Cylinder, Strümpfe (Glühkörper), Schirme, Kugeln u. Tulpen 2c.
Anleitung zum Reinigen der Glimmer-Cylinder wird beigegeben,
stets vorräthig unter billigsten Preisen bei
Gustav Hinderthür,
oberhalb der kath. Kirche.


Gelee- und Einmachgläser
in allen Größen empfiehlt billigst
Martin Lück.

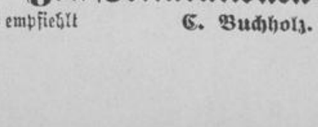
Loose zur Marienburger u. Weseler-Lotterie
à 3 Mark sind zu habe bei
M. Lück.

Marienburger Geldlotterie.
Ziehung bestimmt 18. u. 19. Oct. 1894.
Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000.
Loose à 3 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel), Siegen.

Kartoffeln.
Feinste blaue und gelbe (Mühlhäuser), sowie Rosen u. Schneeflocken empfiehlt Friedrich Gimbel.

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie.
Hauptgewinne M. 90 000, M. 40 000, M. 10 000 u. s. w.
Loose à 3 M. empfiehlt u. versendet Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.


Triumpfstuhl
mit Armstütze,
billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel.
Versandt für die I. Postzone 35 Pf.
à Stück 3 M. empfiehlt
Carl Heifer I.,
3-Mark-Bazar,
Siegen, Löhrstraße.

Zoll-Deklarationen
empfiehlt C. Buchholz.

Möbel-Fabrik & -Handlung
Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824/2.



Eigene Polster-Werkstatt.



Eigene Tischler-Werkstatt.

Bestassortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

10 komplete Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Neuheiten für Herbst und Winter in

Damenkleiderstoffen

sind in großen Sortimenten eingegangen.

Der Anfertigung von Costumen

werde ich nach wie vor ganz besondere Aufmerksamkeit beilegen und glaube ich durch **Neu-Engagement einer Direktrice** ersten Ranges in der Lage zu sein, allen Anforderungen an guten Geschmack und Sitz genügen zu können.

Siegen. **Joh. Ph. Schuß.**

Herbst-Neuheiten in

Regenmänteln u. Kleiderstoffen

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Siegen, August 1894. **H. Beulke.**

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pfg.

für das IV. Quartal 1894

kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 5654 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink etc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.

Schon jetzt eintretende **neue** Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die **bis Ende September erscheinenden Nummern unentgeldlich** zugeschickt.

Australisches frisches Ia. Ochsenfleisch

ist von jetzt ab den ganzen Tag über untere Löhrstraße im Hause des Herrn **Jak. Donsbach** zu haben.

Die Preise werden den Ansprüchen gerecht gestellt und verstehen sich **nur gegen Baar.**

Metzgern wird in der Verkaufsstelle Gelegenheit geboten werden, das australische Ochsenfleisch ebenfalls zu Engrospreisen zu beziehen. Am Samstag ist auch **gesalzenes Fleisch** gleicher Qualität vorhanden.

Für **Rekruten** empfehle:

Reisekoffer

in **guter Sattlerwaare** zu den billigsten Preisen.
Jeder Käufer eines Reisekoffers erhält einen **vorschriftsmäßigen Brustbeutel gratis.**

C. Heifer I, Löhrstraße.



Zu haben bei:
Albert Koch, Siegbrücke.
Thomas Siebel, Kornmarkt.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

1200 M. Belohnung.

Der Postkassirer Robert Graichen aus Essen (Ruhr) ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern in Höhe von 30 000 Mark seit 6. September flüchtig.

Auf seine Ergreifung und auf die Wiedererlangung des Geldes ist eine **Belohnung von 1200 M.** ausgesetzt worden.

Personbeschreibung:

Heimath: Ziegelheim (Kr. Zwickau),
Gestalt: schlank, 1,75 m groß,
Haar: dünn, schwarz (Platte),
Bart: schwarzer nicht starker Schnurrbart mit Fliege,
Gesichtsfarbe: gebräunt,
Kleidung bei der Abreise: dunkler Jackenanzug aus blaukarirtem und rothmelirtem Stoff, weicher, schwarzer Filzhut.
Besondere Kennzeichen: Sächsischer Dialekt. Der französischen und englischen Sprache mächtig. Stahlbrille.

Arnsberg, 18. September 1894.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
In Vertretung: Wichner.

Alle Sorten

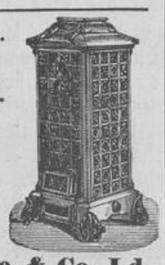
Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Original Musgrave's Irische Oefen.



System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare Cokesöfen, chamottirt und für Dauerbrand.
Ausserordentliche Heizkraft
bei sparsamstem Brand.
Mässige Preise, von Mk. 20.— aufwärts.
Prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.

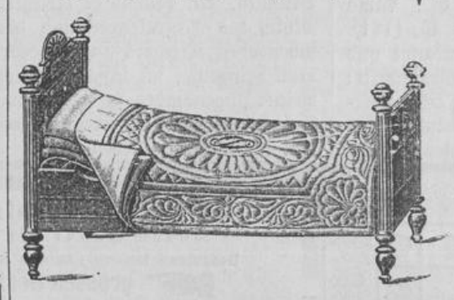


Original-Fabrikate des Hauses **Musgrave & Co. Ld. Belfast** und der Commandite **Esch & Co., Mannheim.**

Niederlage bei:

J. G. Reichwald, Siegen, Markt.

Steiner's Reformbett



aus Trikot- und Ventilationsstoff mit Schafwolle und Roßhaar.
Behaglichstes und schönstes Bett, als gesundheitsfördernd von den ersten Autoritäten empfohlen.
Waschbar, warmhaltend, schützt vor Verweichlichung und Erkältung.

Patentirt und mehrfach prämiirt.

Prospekte und illustrierter Katalog gratis.

Sämmtliche Theile sind einzeln zu haben.

Eberh. Wurm, Siegen,
am Kaiserdenkmal.

Verschiedene Ehrenpreise aus den grössten Städten.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen, Marburgerstrasse Nr. 36.

Auffallend

ist die Preisermässigung in Toilette-Gegenständen:

Echte Döringsseife mit der Eule	per Stück 30 Pfg.
Echte Veilchenseife □, überall 2 M, bei mir	1 M. per Carton.
Albert Cachou (Mundpillen 40 Pfg.) Lippenpomade.	
Theer-, Schwefel-, Schwefeltheer-, Lilienmilchseife	per Stück 25 Pfg.
Birkenbalsam-, Jchtyol-, Carbolseife	„ „ 25 „
Silberstahl-Rasirmesser, beste Waare	„ „ 150 „
Rasirtöpfe, Streichriemen, Rasirseife, Rasirpinsel	„ „ 10 „
Badehauben, Frottirtücher, Schwammbeutel, Schwammnetze, Badeschwämme für Kinder und Erwachsene	von 10 Pfg an.
Schwefelpomade, best. Mittel gegen Kopfschuppen.	
Spirituslampen	per Stück 50 Pfg.
Stirnlockeneisen	„ „ 25 „
Stirnnetze, Welleneisen, Wellennadeln, Wellenkräussler, Zahnpasta, Zahnpulver, Zahnstocher, Migräne-Stifte, Zahnhalsbänder v. Gebr. Gehrig	„ „ 75 „
Frisir-, Staub- und Taschenkämme	von 10 Pfg. an.
Fettschminken, Haarnadeln, Haarspangen, Haarbalsam, Haarkräuselwasser, Haarnetze, Handspiegel	
Grosses und billiges Lager in Kopf-, Kleider-, Hut-, Zahn-, Nagel-, Taschen- und Sammetbürsten.	
Ohrenschwämmchen, Seifendosen, **Schnurrbartbinden**	per Stück 50 Pfg.
Haarfärbemittel von Schwarzlose Söhne, Berlin. Crême Simon. Crême Zidonia. Präservativ-Crême. Siegels Hühneraugentod. Barttinktur. Pariser Gummi-Artikel. Enthaarungsmittel. Prof. Dr. Scheiblers Mundwasser.	
Kämme von R. Aine, Paris; Eau de Chinin v. Ed. Pinaud, Paris. Melissengeist. — Coniferengeist — Maiglöckchen-Eau de Cologne. Eau de Cologne, gegenüber dem Jülichsplatz, zu Fabrik-Preisen. Parfümerien fürs Taschentuch in allen Gerüchen von 10 Pfg. an.	

Das Verkaufs-Local befindet sich in den hinteren Räumen meines Hauses Marburgerstr. Nr. 36.

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.

Hochfeinen Pumpernickel
empfiehlt täglich frisch
Adolf Horn, Brodfabrik.

Unfall-Anzeigen
nach dem neuen Muster
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und
Preußischen Zinsscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.		
7	Uhr	7½	Uhr	Schneppenk.
8	„	9	„	Geisweid.
9	„	10	„	
10	„	11	„	
11	„	12	„	
12	„	1	„	
1½	„	2½	„	
2½	„	3½	„	
3½	„	4½	„	
4½	„	5½	„	
5½	„	6½	„	
6½	„	7½	„	

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh 6,48 (Schnellzug), 8,34 12,06 M., 2,11 4,55 N., 7,28, 9,18 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00, 6,48 früh (Schnellzug) 8,34, 12,06 M., 2,11, 4,55 N., 7,28 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,34 M. 2,11 4,55 N., 9,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,44, 10,15 M., 1,49, 3,35 N., 6,28, 9,05, 10,25 (Schnellzug), 10,55 A., 1,41 Nachts.

Köln und Deutz 10,15 M., 1,49 3,35 N., 6,28, 10,25 A. (Schnellzug), 10,55, 1,41 N

Gießen 10,15 M., 1,49, 3,35 N., 9,05 A., 1,41 Nachts.

Ankunft v. Betzdorf u. Siegen:

6,10, 9,40 M., 1,15, 3,03, 5,54 N., 8,32, 10,04 (Schnellzug), 10,15 A., 1,03 N.

Von **Köln** nach **Betzdorf-Siegen.**
7,00 M., 3,30 N., 8,40 A. (Schnellzug).

Von **Deutz** nach **Betzdorf-Siegen.**
10,52 M., 12,18 Mittags, 7,20, 10,45 A.

Von **Gießen** nach **Betzdorf-Siegen.**
6,52, 10,25 M., 12,38 Mittags, 6,10, 10,05 A.

Von Siegen nach Eisern:
An Arbeitstagen: 5,20, 8,30 V., 1,30 5,30 N; an Sonn- und Feiertagen: 8,00 V., 12,05, 2,10, 6,00 N.

Von Eisern nach Siegen:
An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 V., 2,40, 6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,00 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,53 M., 3,18 N., 8,06, 10,26 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
8,04 M., 1,38, 4,58 N., 9,02 A.

Von Au nach Altenkirchen:
6,25, 9,50 M., 1,30, 3,35, 5,22, 6,15 N., 9,25 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,45, 8,20, 12,10 M., 2,55, 4,35, 5,33, 8,25 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10, 5,55 N. (nur Samstags), 8,35 A

Von Daaden nach Betzdorf:
8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45, 4,55 N. (nur Samstags) 7,30 Ab.

Von Dillenburg n. Straßebersbach.
8,05 M., 1,50 N., 7,35 A.

Von Straßebersbach n. Dillenburg.
5,45 früh, 9,40 M., 5,35 N.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6,08, 7,36, 8,10 (Schnellzug), 10,28 N 12,10 (nur an Werktagen), 1,53 3,38, 5,15 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,35, 7,41 (nur Samstags), 9,07, 10,31 A.

Hagen 6,08, 8,10 Schnellzug, 10,28 V., 3,38 N., 6,35, 9,07 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,44, 8,31, 11,55 M., 1,43 (nur an Werktagen), 2,05, 4,07, 6,22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,12 (nur Samstags), 7,23 N., 8,20, 9,44, 12,33 A.

Hagen 8,31, 11,55 M., 2,05 N., 7,23, 8,20 (Schnellzug), 12,33 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,20, 8,12 11,35, 1,23 M. (nur an Werktagen), 1,46, 3,48, 5,58 N. (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,49 (nur Samstags). 7,03 8,01, 9,20, 12,14.

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.**
5,30 früh, 8,26, 11,15 (Schnellzug) M., 3,55 N., 9,15 A.

Von Finnentrop nach Olpe:
7,55 V., 12,56 M., 8,11, 11,06 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**
6,00, 10,35 V., 3,44, 6,33 A.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**
7,32 M., 1,10 Nachm., 7,53 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**
6,05, 9,33 M., 6,11 A.

Creuzthal-Marburg.

Richtung **Kreuzthal-Marburg.**
5,06 (ab Laasphe), 6,09 (ab Erndtebrück), 8,15 11,40, 2,21, 8,05 (bis Laasphe), 10,55 (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Creuzthal.**
5,41 (ab Hilchenbach), 5,31 (ab Laasphe), 6,05, 9,27, 2,35, 5,44 (bis Erndtebrück), 9,00 (bis Laasphe).

Sonntagszug von Erndtebrück nach Hilchenbach 8 Uhr Abends, anschließend an den Zug 8,48 Abends von Hilchenbach nach Creuzthal u. s. w.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**
5,41 7,29, 10,09 M. 3,04 N., 6,17 8,4- A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**
8,15, 11,40 M., 2,21 N., 8,05, 10,55 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.